

Abteilung absolviert. Unter den Professoren denke ich an F. E. Korsch, mit dem ich auch späterhin gut bekannt blieb, dankbar zurück. Trotzdem gaben mir eigene Studien mehr als Universität und Schule. Kaum, daß ich lesen gelernt hatte, empfand ich einen nicht mehr zu stillenden Hunger nach Büchern. Noch vor meinem Eintritt ins Gymnasium hatte ich eine ungeheure Menge sowohl literarischer wie wissenschaftlicher Werke verschlungen; besonders interessierten mich Naturwissenschaften und Astronomie. Während meiner Schulzeit warf ich mich besonders auf Mathematik — eine Leidenschaft, die mich noch heute beherrscht. Auf der Universität interessierte mich insbesondere die Geschichte der Philosophie.

Schon sehr früh begann ich zu schreiben. Bereits als Knabe verfaßte ich (mit Druckbuchstaben geschriebene) Verse, Erzählungen und gelehrte Artikel. Ende der achtziger Jahre wurde meine erste Prosa gedruckt — es war ein Artikel über sportliche Dinge; Verse erst in den neunziger Jahren. Nach 1894, dem Jahre, in dem mein erster kleiner Gedichtband herauskam, ließ ich regelmäßiger drucken. Später ging es jährlich unter einem Band nicht mehr ab, zuweilen waren es sogar zwei oder drei, so daß die Zahl aller Bücher, die meinen Namen tragen, sich heute auf 80 und mehr beläuft (einiger, die nicht in Druck kamen, entsinne ich mich nicht mehr). Unter diesen Büchern sind: Gesammelte Gedichte und Novellen, Dramen, Romane, wissenschaftliche Studien, gesammelte Aufsätze und eine lange Reihe von Übersetzungen in freien Rhythmen.

Ich habe aber beträchtlich mehr geschrieben, als in meinen Büchern gesammelt erschienen ist. Seit Ende der neunziger Jahre war ich Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen. 25 Jahre lang habe ich an den meisten der in dieser Epoche erschienenen Zeitschriften, Sammelheften und Almanachen mitgearbeitet. Zahllose Artikel, Bemerkungen und Rezensionen, die zu sammeln ich für überflüssig hielt, sind dort (teils unter meinem Namen, teils pseudonym, teils ohne jede Bezeichnung) erschienen. Auch eine Menge Gedichte, Novellen und Szenen sind dort erschienen, die später nicht in die einzelnen Sammelbände aufgenommen worden sind. Noch mehr blieb Manuskript. Sogar fertige größere Werke (Epen, Romane, Dramen), zu deren Veröffentlichung ich nicht die Zeit fand; auch wissenschaftliche Studien, die seit langem ihres Erscheinens harren, Gedichte, die aus irgend einem Grunde nicht gedruckt wurden und schließlich alle möglichen Versuche und Fragmente in Vers und Prosa.

Mehrmals beteiligte ich mich an der Herausgabe von Zeitschriften, sei es als alleiniger Redakteur oder als Leiter einer bestimmten Abteilung. Besonders beschäftigte mich die Herausgabe der „Novaja Putj“, der „Wjessi“ und der „Russkaja Mysslj“. Sowohl meine wie die von mir übersetzten Dramen wurden in Moskau, Leningrad und in der Provinz häufig gegeben. Im ersten und zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts gehörte ich den meisten literarischen Vereinen Moskaus als Mitglied an. In einigen wurde ich zum Präsidenten gewählt; namentlich stand ich dem Moskauer Literarisch-Künstlerischen Zirkel und der Gesellschaft für Freie Ästhetik nahe. Von den bedeutenden Zeitgenossen habe ich die meisten gekannt und mit besonderer Liebe gedenke ich der Freundschaft, die mich mit Emile Verhaeren verband.

Meine Werke wirkten über Rußland hinaus. Viele wurden übersetzt: in die meisten europäischen und in einige außereuropäische Sprachen. Soweit mir bekannt, sind Einzelausgaben meiner Werke in folgenden Spra-

chen vorhanden: deutsch, französisch, englisch, italienisch, lettisch, armenisch, polnisch; Aufsätze sind in schwedischen, holländischen, südslawischen, neugriechischen, japanischen u. a. Zeitschriften erschienen. Meine beiden Romane, zwei Bände Novellen und ein Drama, sind im Deutschen als Einzelausgaben erschienen.

Mehrmals bereiste ich Westeuropa und Rußland. Ich war wiederholt in Frankreich, Belgien, Italien, Deutschland, Schweden, Holland und Spanien; im Wolgagebiet und der Krim. Im Kaukasus kam ich bis Etschmiasin. Während des imperialistischen Krieges war ich als Berichterstatter der „Russkije Wjedomosti“ an der Front; als einer der ersten durfte ich in das befreite Przemysl einziehen. Nach der Eroberung Warschaws durch die Deutschen kehrte ich nach Moskau zurück. Meine Enttäuschung über den Krieg brachte ich in mehreren Gedichten, die in M. Gorkijs „Novaja Shisnj“ erschienen, zum Ausdruck.

Nach der Oktoberrevolution begann ich noch vor Ende des Jahres 1917, für die Sowjetregierung zu arbeiten, was mir seitens meiner früheren Genossen mannigfache Feindseligkeiten eintrug (Ausschlüsse aus literarischen Gesellschaften usw.). Seither habe ich vorzugsweise in verschiedenen Abteilungen des Narkompross gearbeitet. So war ich Leiter des Moskauer Buchhauses, der Abteilung: Wissenschaftliche Bibliotheken, der lithographischen Abteilung des Narkompross, der Abteilung: Künstlerische Bildung u. a. m. Außerdem habe ich in der Photo-Kino-Abteilung des Staatsverlages und eine Zeitlang im Narkomsjem gearbeitet. Seit 1921 bin ich Professor an der ersten staatlichen Universität Moskaus (früher, in den Jahren 1915—1917, las ich in der freien Schanjawskij-Universität). Im gleichen Jahre wurde ich Professor und Rektor des Obersten Instituts für Literatur und Kunst.

Valerij Brjussow.

Dr. Boris Schoenfeldt (Berlin):

## Neue Bahnen der russischen Literatur

Das soziale Leben hat im Laufe der Jahrhunderte vielgestaltige, den Einzelnen umgürtende Formen geschaffen; diese Formen sind: Familie, Verwandten- und Bekanntenkreis, Vereine und Organisationen, Partei, Gesellschaft, Staat usw. Je weiter abseits vom intimen alltäglichen Leben eines Menschen diese Kreise liegen, um so leichter ist verhältnismäßig deren Zerstörung und Umgestaltung. Je enger sie Leib und Seele umranken, um so langsamer und schmerzlicher muß ein Zerfall des bestehenden Gewebes und sein Ersatz durch neues vor sich gehen. Eine rein äußerliche Einwirkung auf eine hinfällig gewordene Regierungsform ist imstande, diese binnen einiger Tage, bisweilen einiger Stunden, umzustürzen und an ihrer Stelle eine neue, zum Reifen gelangte, aufzubauen. Die Umformung wirtschaftlicher Verhältnisse erfordert schon ungleich größere Anstrengungen, zieht sich durch mehrere Jahre oder Jahrzehnte hin. Alles jedoch, was sich gegen alteingesessene Daseinsformen, jahrhundertlang festwurzelnde Lebensführung richtet, stößt auf ungeheuren Widerstand des Bestehenden . . .